

**Martin Hagen: Der Smarte**

Selbst um drei Uhr morgens aus dem Schlaf gerissen, könnte Martin Hagen wohl ad hoc große politische Linien skizzieren und mit detaillierten Zahlen würzen. Der FDP-Bayernchef ist **kameraerfahrener Vollblut-Politiker**. Das liberale Wahlprogramm – weniger Steuern, weniger Staat, mehr Sicherheit – formuliert er lächelnd in Botschaften, die er aufs Publikum maßschneidert. Ein bisschen wie beim Horoskop ist für alle was dabei, sodass das Damoklesschwert Fünf-Prozent-Hürde fast in Vergessenheit gerät. **Zur Person:** Der Geschäftsführer einer Denkfabrik, verheirateter Vater zweier Kinder, sitzt im FDP-Bundesvorstand und war von 2018 bis 2024 Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag. Er will Bürger von Steuern, Bürokratie und Überregulierung entlasten sowie Migration ordnen und steuern.



Für die FDP tritt der 43-Jährige aus Vaterstetten an.

**Andreas Lenz: Der Platzhirsch**

Alles andere als ein haushoher Sieg des CSU-Abgeordneten wäre ein Wunder. Das weiß er, das wissen seine Mitbewerber. Deswegen debattiert der Polit-Profi nach dem Motto „Lieber plätschern als politern“, und die anderen Kandidaten umwerben ihn geradezu. **Schmunzelnden Bubi-Charme** garniert der Platzhirsch mit ein paar Kanten, etwa für mehr Abschiebungen und weniger Bürgergeld. Insgesamt gilt: Viel lächeln, dafür Patzer vermeiden. Alte Fußballer-Weisheit: flach passen, hoch gewinnen. **Zur Person:** Der promovierte Wirtschaftswissenschaftler und Berufspolitiker, ledig, sitzt seit 2013 im Bundestag. Dort wolle er die Menschen des Wahlkreises weiter bestmöglich vertreten und für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, innere Sicherheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt eintreten.



Für die CSU tritt der 43-Jährige aus Frauenneuharting an.

**Christoph Lochmüller: Der Business-Öko**

Ein **Geschäftsmann als überzeugter Grüner**, das bringen nicht alle unter einen Hut. Christoph Lochmüller, Aufzuguunternehmer und hobby-mäßiger Bio-Landwirt, ärgert sich laut über zu viel Gerede von „Work-Life-Balance“ und findet, in Deutschland müsse wieder mehr gearbeitet werden. In pragmatischem Wirtschaftsbairisch verteidigt er grüne Kernprinzipien: Klimaneutrales Unternehmertum nutze nicht nur dem Planeten, sondern sei volkswirtschaftlich überlebensnotwendig, Stichwort Innovationsfähigkeit. **Zur Person:** Der Diplomingenieur und verheiratete Vater dreier Kinder ist seit 2019 bei den Grünen, Sprecher des Kreisvorstands, Windkraft-Kampagnenleiter. Er will die Gesellschaft wieder näher zusammenbringen und für Stadt und Land eine lebenswerte, bezahlbare und faire Zukunft entwickeln.



Für die Grünen tritt der 57-Jährige Hohenlindener an.

# Wahltaktik und Windkraft-Bekenntnisse

**WAHL 2025** Werkstatt als Wahlarena: Kandidaten debattieren, Unternehmer schildern Lage

**Landkreis** – Eine Werkbank, Regale voll mit Ersatzteilen, eine Akku-Flex auf dem Tisch und ein Werkzeugwagen als Stehpult – so sieht die perfekte Wahlarena für eine Debatte über Wirtschaftspolitik aus. Fünf Direktkandidaten zur Bundestagswahl diskutierten auf Einladung von *Erdinger/Dorfener Anzeiger* und *Ebersberger Zeitung* im Herzen eines der unzähligen Wirtschaftsmotoren der Region: in der Werkstatt der Obermaier GmbH in Preisdorf (Gemeinde Forstern). Denkanstöße erhielten die Politiker auch von den Gastgebern: Hausherr Franz-Josef Obermaier, Geschäftsführer des Familienunternehmens, und sein Schwiegersohn Matthias Haberthaler, Geschäftsführer der Haberthaler GmbH in Anzing.



Zwischen Werkbank und Ersatzteilen debattieren (v.l.) Josef Ametsbichler (Ebersberger Zeitung), die Unternehmer Matthias Haberthaler und Franz-Josef Obermaier, die Kandidaten Martin Hagen (FDP), Andreas Lenz (CSU), Christoph Lochmüller (Grüne), Marco Mohr (SPD) und Manuela Schulz (AfD) sowie Timo Aichele (Erdinger/Dorfener Anzeiger). JOHANNES DZIEMBALLA

**Ja nicht aufs politische Glatteis**

Wer mit wem? Und warum? „Mit wem würden Sie ein Startup gründen?“, wollten die Moderatoren der Runde, die stellvertretenden Redaktionsleiter Josef Ametsbichler (Ebersberg) und Timo Aichele (Erding), von den Kandidaten wissen. Bei den Antworten von MdB Andreas Lenz (CSU) und seinen Herausforderern Martin Hagen (FDP), Christoph Lochmüller (Grüne), Marco Mohr (SPD) und Manuela Schulz (AfD) wurde deutlich: Mandatsträger Lenz gilt als gute Partie. Sowohl der SPD-Kandidat als auch der Grüne wählten ihn als Partner. Und der FDP-Vertreter würde immerhin Wirtschaftspolitik am liebsten mit Lenz machen. Aber: Die Polit-Profis Lenz und Hagen witterten wahltaktisches Glatteis. „Ich muss hier was Überras-

schendes sagen“, meinte Hagen mit einem Schmunzeln. Daher würde er die Unternehmensgründung mit Lochmüller wagen. „Vieles von dem, was du zur Wirtschaft sagst, ist richtig. Nix davon steht im Grünen-Parteiprogramm“, frotzelte er in Richtung des Grünen. Schulz blieb lieber Solo-Unternehmerin. „Alle, die hier vertreten sind, haben ja viele Jahre Zeit gehabt, Wirtschaftspolitik zu machen.“ Nichts davon habe sie überzeugt. Das Gegeneinander in der Gesellschaft würde Mohr mit seiner Geschäftsidee angehen. „Mich stört total, dass wir keine faktenbasierte Diskussion hinkommen, ohne dass wir uns anschreien“, sagte der SPD-Kandidat. Dem würde er gerne

mit einem Verlag entgegenwirken – und das in Zusammenarbeit mit Lenz. **Erneuerbare Energien in der Kritik** Der Platzhirsch von der CSU präsentierte keine eigene Geschäftsidee. „I sog jetzt nix. Sonst steht in der Zeitung: Der Lenz will gar nicht in den Bundestag“, sagte der MdB lachend. Anders Lochmüller: Ganz Unternehmer, präsentierte der Grünen-Kandidat eine Idee, die in der Runde Interesse weckte. Er würde gerne Software für Energy-Sharing entwickeln. „Ich brenne für das Thema. Jeder, der eine Photovoltaikanlage auf dem Dach hat, sollte den Strom auch seinem Nachbarn verkaufen können.“ Lochmüller

lers Wunschpartner: Lenz. „Energiekosten sind ein Riesenthema für die Wirtschaft“, nahm Reporter Ametsbichler diesen Faden auf. Können eine Region wie die unsere energieautark werden? Mohr äußerte sich hier skeptisch und stellte vor allem den Netzausbau in den Vordergrund. „Wenn man tausende von Kleinerzeugern hat, desto stärker ist das Netz gefordert.“ Eine große Stromautobahn müsse her. Momentan fließe die Energie aus der Nordsee oft über „Polen, Tschien und dann nach Bayern.“ Als Windrad-Fan positionierte sich Lochmüller. Die Anlagen seien „einfach großartig: Sie brauchen wahnsinnig wenig Fläche und liefern Strom, wenn keine Sonne scheint.“

Die Erneuerbaren seien die günstigste Energiequelle, deswegen sei ihr Ausbau „vollkommen logisch“. „Gerade Windkraftanlagen sehe ich kritisch“, widersprach Schulz. Sie würden der Natur eher schaden, etwa durch den Abrieb von den Rotorblättern. Im Industriebereich werde man auch bei weitem nicht hinkommen mit Energie aus Solar und Windkraft. Gas und Atom seien gute Optionen. Der Strombedarf werde auf absehbare Zeit nicht aus Wind und Sonne gedeckt werden können, meinte Hagen. Die Energiewende sei teuer, weil neben den Erneuerbaren ein grundlastfähiges Parallelsystem nötig sei. Sein Fazit: „Es wäre klug, Kernkraftwerke wie-

der ans Netz zu nehmen, wenn das möglich ist.“ „Leider hat sich die FDP da in der Koalition nicht durchsetzen können“, pflichtete Lenz bei. „Wir können uns als Industriestandort nicht solchen Fantasien hingeben, dass die Industrie schon dann produziert wird, wenn der Wind- und Sonnenstrom gerade da ist.“ In den vergangenen Jahren sei deswegen mehr Kohlestrom erzeugt und Strom importiert worden.

**Zukunftsbranchen Auto und Stahl**

Die Reporter-Frage nach einer Vision für den Wirtschaftsstandort wurde von den Kandidaten zögerlich beantwortet. Schulz sprach zunächst über Fachkräftemangel und benannte erst auf Nachfrage Auto-, Chemie- und Stahlindustrie als Zukunftsbranchen. Die Politik maße sich ein Wissen an, was die wirtschaftlichen Trends von morgen sind, meinte Hagen. „Das ist Habecksche Wirtschaftspolitik.“ Vielmehr müssten Unternehmer und Kunden entscheiden. „Der staatliche Dirigismus hat um sich gegriffen die letzten vier Jahre“, meinte Lenz. Auch er sah Maschinenbau, Pharmaindustrie und Automobilindustrie als „Stärken Deutschlands“. Bei all dem dürfe man Mittelstand und Handwerksbetriebe nicht vergessen. Mohr verwies auf den von der SPD propagierten „Deutschlandfonds“, mit dem Innovationen angeschoben werden könnten. Nur Lochmüller benannte klar „nachhaltig und erneuerbar“ als Richtung. „Dann bauen wir diese Technologie. Autos kann heute jeder.“ **TIMO AICHELE**

# Steuerfreie Überstunden als Wirtschaftsmotor

**WAHL 2025** Konzept gegen Schwarzarbeit: Politiker diskutieren Idee von Unternehmer Obermaier

**Landkreis** – „Die wirtschaftliche Lage ist alarmierend.“ Mit dieser Analyse hat sich Franz-Josef Obermaier direkt an die große Politik gewendet. In offenen Briefen an Friedrich Merz, Markus Söder und Robert Habeck hat der Unternehmer und parteifreie Gemeinderat in Forstern einen Vorschlag gemacht, Arbeit attraktiver zu machen und Schwarzarbeit einzudämmen. „Die Mitarbeiter müssen mehr Geld auf dem Konto haben. Ich schlage vor, dass Überstunden steuerfrei ausgezahlt

werden“, sagte er beim Kandidatenforum. Allerdings würde Obermaier diese Möglichkeit auf 60 Stunden im Monat begrenzen. Finanzieren sollen das Arbeitgeber mit Pauschalabgaben für die Renten- und Pflegeversicherung. „Ich finde die Idee super“, erklärte Manuela Schulz von der AfD. Es gebe auch Möglichkeiten, so etwas in Tarifverträge einzubauen. „Eigentlich sind ja die Deutschen unwahrscheinlich fleißig, wir wollen ja alle arbeiten“, meinte Schulz. Martin Hagen (FDP) hatte da



**Impulsgeber:** Bauunternehmer Franz-Josef Obermaier beschäftigt 40 Mitarbeiter und führt die Firma in vierter Generation. J.DZIEMBALLA

seine Zweifel. „Viele aus der jungen Generation fragen erstmal nach Teilzeit. Ich glaube, wir müssen dahin kommen, dass wir mehr arbeiten, weil die Erwerbsbevölkerung in Deutschland schrumpft.“ Immer weniger Arbeitnehmer müssten immer mehr Rentner mitfinanzieren. Die Überstunden-Idee sei gut. „Wir fordern es im Wahlprogramm.“ „Ich finde, dass wir in Deutschland a bissl gmätlisch geworden sind“, pflichtete Grünen-Kandidat Christoph Lochmüller dem Liberalen bei.

„Work Life Balance und irgendwie – nein!“, rief der Unternehmer aus und forderte sogar: „Die Industrie sollte wieder von 35 auf 40 Stunden raufgehen.“ Er verwies auf bereits bestehende tarifliche Überstundenzuschläge und auf die volkswirtschaftliche Dimension: „Das muss man sich ausrechnen. Wir reden ja von 40 Millionen Arbeitnehmern.“ Marco Mohr (SPD) warnte vor Umsetzungsproblemen. Insbesondere bei Obermaiers Forderung, auch für Teilzeitkräfte steuerfreie Überstunden

anzubieten, denke er als ehemaliger Polizeibeamter gleich: Wie kann man das ausnutzen? „Der grundsätzliche Gedanke der SPD ist, sehr hohe Einkommen stärker zu belasten.“ 95 Prozent der Einkommen sollten dagegen entlastet werden. Auch Andreas Lenz verwies darauf, dass diese Forderung im CSU-Wahlprogramm stehe, allerdings nur für Vollzeitkräfte. „Wir würden die Leute aus der Schwarzarbeit herauskriegen“, nannte Lenz als Vorteil. „Es geht darum, dass sich Arbeit wieder lohnen muss.“ **ta**